

Themenschwerpunkt: Bildungsplanreform 2016 in Baden-Württemberg

Ausgabe 18/2015

Ludwigsburger Beiträge zur Medienpädagogik

LUB@M 2015 ISSN 2190-4790

Potenziale und Notwendigkeiten der schulischen Integration digitaler Medien am Beispiel einer Gemeinschaftsschule

JOHANNES ZYLKA

Abstract

Der vorliegende Beitrag thematisiert derzeitige Handlungsfelder der Medienpädagogik vor dem Hintergrund aktueller schulischer Entwicklungen in Baden-Württemberg. Auf Grundlage einer theoretischen Verortung, die Entwicklungen im Bereich der mobilen Endgeräte sowie die aktuellen Diskussionen zur Entwicklung der Bildungsstandards 2016 in einen aus wissenschaftlichen Erkenntnissen aufgespannten Rahmen einordnet, arbeitet der vorliegende Beitrag Problemfelder und Potenziale der digitalen Medien heraus. Am Beispiel der Situation an einer baden-württembergischen Gemeinschaftsschule zieht der Autor Schlussfolgerungen im Hinblick auf die generelle Frage- und Problemstellung der Integration digitaler Medien in den schulischen Alltag an Schulen Baden-Württembergs.

Einleitung

„Die Schülerinnen und Schüler sollen befähigt werden, die Informations- und Kommunikationstechniken kritisch zu beurteilen sowie in individueller und sozialer Verantwortung zu nutzen.“ (Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg 1994, S. 32)

So eine Aussage aus den baden-württembergischen Bildungsstandards aus den 1990-er Jahren. Auch die Kultusministerkonferenz forderte bereits in den 1990-er Jahren die angemessene Berücksichtigung digitaler Medien im Bildungsprozess der Schülerinnen und Schüler (vgl. KMK 1995). Nach über zwei Dekaden sollte nun davon auszugehen sein, dass die digitalen Medien erfolgreich in den schulischen Alltag integriert wurden. Dennoch sind sich die beteiligten Diskurse der Medienpädagogik, der Informatik und der Empirischen Bildungsforschung darin einig, dass die vergangenen Dekaden nicht zu einer quantitativ wie qua-

litativ angemessenen Integration (digitaler) Medien in den Schulalltag geführt haben. Ganz im Gegenteil: Nach wie vor wird moniert, dass die digitalen Medien im schulischen Alltag lediglich eine untergeordnete Rolle spielen, obwohl diese für die Schülerinnen und Schüler privat einen immensen Stellenwert einnehmen (vgl. Aufenanger 2015; Bos u.a. 2014; Heußer/ Klopfer 2013; Schorb 2015). Zu diesen defizitären Bereichen zählen u.a. die Medienbildung der Schüler und der Einsatz digitaler Medien im Unterricht (vgl. Bos u.a. 2014).

Die Landesregierung verspricht mit den derzeit entwickelten Bildungsplänen, die zum Schuljahr 2016/2017 an den Schulen Baden-Württembergs eingeführt werden, eine feste und wesentlich breitere Verankerung der Medienbildung als in den vorangegangenen Bildungsplänen (MKJS o.J.). Inwieweit tatsächlich von einer umfassenden und nachhaltig sinnvollen Integration der Medienbildung und digitaler Medien in die Schulen Baden-Württembergs auszugehen ist, diskutiert der vorliegende Beitrag an der Schnittstelle von Wissenschaft und Praxis.

Theoretische Situierung

(Digitale) Medien gehören zu einer zeitgemäßen Schule!

Deutsche Schulen sind im internationalen Vergleich das Schlusslicht bezogen auf den Einsatz digitaler Medien im Unterricht (vgl. Bos u.a. 2014, S. 204). In dieses Bild passt auch, dass die deutschen Schülerinnen und Schüler bezogen auf ihre informationstechnischen Kompetenzen im internationalen Vergleich – sowohl qualitativ bezogen auf die sehr guten Schülerinnen und Schüler als auch quantitativ bezogen auf das Mittel aller Schüler insgesamt – eher schlecht abschneiden (vgl. Bos u.a. 2014, S. 16f.). Und das, obwohl sich wissenschaftliche Diskurse sowie die Politik darin einig sind, dass eine grundlegende Bildung heute ohne ein gesundes Maß an Medienbildung nicht mehr denkbar ist. Dabei muss es um eine fundierte, langfristig pädagogisch und didaktisch sinnhafte Integration digitaler Medien in Schulen gehen.

Auf deren prinzipielle Notwendigkeit möchte ich nun im Rahmen dieses Beitrags nicht

weiter eingehen, dies wurde an anderer Stelle ausgesprochen fundiert und umfassend getan (vgl. bspw. BMBF 2010). Vielmehr soll der vorliegende Beitrag die Verankerung einer grundlegenden Medienbildung für Schülerinnen und Schüler sowie deren Umsetzbarkeit im schulischen Alltag auf Grundlage der Erfahrungen an einer Gemeinschaftsschule im südlichen Baden-Württemberg diskutieren.

Verortung in Baden-Württemberg

Zwar thematisiert die derzeitige Landesregierung in diversen Publikationen und Absichtserklärungen die Wichtigkeit der digitalen Medien und der damit verbundenen Entwicklungen (vgl. etwa MKJS o.J.), doch folgen auf diese Interessensbekundungen nur sehr wenige Investitionen, die zu einer mittel- bis langfristigen Verbesserung der diesbezüglichen Situation führen. So wird immer wieder die Bedeutung der digitalen Medien insbesondere im Sinne einer flächendeckenden Medienbildung in der schulischen Ausbildung der Schülerinnen und Schüler betont. In diesem Sinne wird Medienbildung in den aktuellen Bildungsstandards des Landes Baden-Württemberg als Leitperspektive eingeführt und ist als diese durch drei Eigenschaften charakterisiert (vgl. Zylka 2015, S. 21):

1. „Medienbildung wird im Kerncurriculum enthalten sein und zählt somit zu den verbindlichen Inhalten der Bildungsstandards.
2. Medienbildung wird fachintegrativ eingebunden und muss damit verpflichtend in allen Fächern vermittelt werden.
3. Medienbildung ist in Form eines Spiralcurriculums aufgebaut, die Inhalte sollen also beginnend ab Klasse 1 bis zum Ende der Schullaufbahn immer weiter fachintegrativ vertieft werden.“

Auch wenn die Medienbildung der Schülerinnen und Schüler ein wichtiger Bestandteil der Entwicklungen an der Schnittstelle von digitalen Medien und (schulischer) Bildung ist, so stellt sich gleichermaßen die Frage, wie die Umsetzung dieser Leitperspektive Medienbildung gestaltet sein soll, um dem eigenen Anspruch gerecht zu werden.

Nur sehr wenige Informationen existieren darüber, wie es den Schülerinnen und Schülern konkret in den verschiedenen Schulen ermöglicht werden soll, ein umfassendes Basiswissen aus dem Bereich der digitalen Medien zu erwerben. Dass die Bildungsstandards auf einer inhaltlichen Ebene als mehr oder weniger adäquate Repräsentanz der aktuellen wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Diskussionen gesehen werden können, davon kann ausgegangen werden. Inwieweit diese Inhalte allerdings umsetzbar sind, ist vor dem

Hintergrund der Erfahrungen der vergangenen Dekaden äußerst fraglich.

Umsetzung der Leitperspektive Medienbildung

Sicherlich, ein pädagogisches Grundlagenpapier wie die Bildungsstandards sind für die Schulen des Landes Baden-Württemberg von enormer Bedeutung, allerdings nur dann, wenn diese letztlich auch umsetzbar sind. Wie ich bereits in einem unlängst erschienenen Beitrag ausgeführt habe, ist die Umsetzung der angegebenen Inhalte alleine aufgrund des Umfangs und der dafür zur Verfügung stehenden Zeit ausgesprochen kritisch zu sehen (vgl. Zylka 2015). Verdeutlicht man sich, dass nun schon seit mehreren Dekaden von der fundierten Integration digitaler Medien in die unterschiedlichen Ebenen der Schule und Schulverwaltung gesprochen wird, dass diese aber gleichwohl keinen oder kaum einen positiven Effekt bedingte, so darf bezweifelt werden, dass die erneute Formulierung von aktuelleren Bildungsstandards einen weitreichenden positiven Effekt hat. Neben strukturellen Gegebenheiten des schulischen Systems (vgl. hierzu etwa Ruep/ Zylka 2016), in dem hierzulande den digitalen Medien generell kein sehr hoher Stellenwert beigemessen wird, kann eine umfassende Medienbildung nur durch eine adäquate Medienausstattung der Schulen sowie durch ein ganzheitliches, schulspezifisches Konzept erreicht werden.

Für Schulträger bedeutet das Bereitstellen einer angemessenen technischen Ausstattung für die Vermittlung einer grundlegenden Medienbildung eine massive und anhaltend hohe Kostenbelastung, vor der sich viele Schulträger sträuben. Gleichermäßen finden aktuelle Entwicklungen im Bereich der Medien – so etwa Open Educational Resources (OER) oder Mobile Media (Smartphones, Tablet Computer) – nur verhältnismäßig geringe Beachtung. Es werden nach wie vor unflexible Computerräume mit stationären Computern eingerichtet, deren Tage bereits jetzt gezählt sind. Diese Computerräume passen nicht mehr so recht in das Bild der Schüler, die bspw. mit Smartphones oder iPads in die Schule kommen und für die der Zugriff auf das Internet jederzeit und (außerhalb der Schulen) überall selbstverständlich ist.

Während bereits in den vergangenen Dekaden vielfältige neue Wirtschaftszweige im Kontext digitaler Medien entstanden, werden diese leider im schulischen Zusammenhang nach wie vor weitestgehend als nettes Beiwerk verstanden, das nur eine untergeordnete Rolle spielt und dadurch insgesamt nur semi-professionell behandelt wird. Bände spricht hier etwa die (fehlende) Anerkennung des Engagements von Lehrkräften im Multimediabereich (Multimediaberater, Netzwerkberater, Zuständiger für die Homepage, Datenschutzbeauftragter). Hierfür

ist keinerlei auch nur im Ansatz der Zusatzbelastung entsprechende Entlastung vorgesehen.

Von Wegen der digitalen Heterogenität

Schulen stehen heute vor einer Vielfalt an Möglichkeiten, digitale Medien in ihre Strukturen zu integrieren. Neben der Möglichkeit, diese nicht oder kaum bei den strukturellen und personellen Planungen zu berücksichtigen, können stationäre Desktop-Computern, Laptop-Wägen oder Interaktive Whiteboards (IAWs) angeschafft werden. Neben der Frage nach einem flächen-deckenden schulischen WLAN-Netz muss bei der Diskussionen aktueller informationstechnischer Fragen auch bedacht werden, ob sogar ein Bring-your-own-Device (BYOD)-Ansatz gewählt werden soll, ob in Kooperation mit dem Schulträger Tablet-Computer (ggf. auch über das Kreismedienzentrum) bereitgestellt werden sollen und wenn ja, in welchem Umfang dies geschehen soll. Die Vielfalt der bestehenden Möglichkeiten hat in den vergangenen Jahren immens zugenommen und jeder Weg bedingt seine originären Vor- und Nachteile, auf die ich im Rahmen dieses Beitrags nicht weiter eingehen werde (vgl. hierzu Zylka/ Müller 2014).

Wichtig an dieser Stelle ist jedoch, dass keinesfalls nur der Schulträger von umfassenden Anforderungen betroffen ist: Auf die einzelnen Schulen und Kollegen kommen ebenfalls vielfältige Aufgaben zu: Die didaktisch (in die Lehr-Lern-Szenarien passende Materialien, angemessener Medieneinsatz) und pädagogisch (Regeln zur Nutzung in Pausen, Kontrolle der Geräte-Nutzung, Umgang mit medienpädagogischen Fragen) sinnvolle Integration und Fragen der schulinternen Verwaltung der Geräte sind innerhalb des schulischen Alltags zu diskutieren und zu lösen. Die Beauftragung externer Unternehmen mit der technischen Betreuung der angeschafften Geräte durch den Schulträger ist hier sinnvoll, aber bei weitem nicht ausreichend.

Voraussetzungen für die erfolgreiche Integration digitaler Medien

Es wird an dieser Stelle deutlich, dass die schulische Integration digitaler Medien massive Anforderungen an das Personal, an schulische Strukturen und Bildungsverwaltung bedingt. Stefan Aufenanger (2015) spricht so etwa davon, dass mindestens eine Lehrkraft mit einem halben Deputat – und nicht nur mit ein oder zwei Wochenstunden – für die sinnvolle Integration digitaler Medien in Schulen zu kalkulieren ist. Daneben geht die adäquate und nachhaltige (und erst recht die in den aktuellen Bildungsstandards geforderte fachintegrative) Nutzung digitaler Medien

auch mit entsprechenden medienbezogenen Kompetenzen aller Lehrkräfte einher: Auch wenn bislang keine repräsentativen Studien zu den Medienkompetenzen von Lehrkräften Baden-Württembergs vorliegen, so deuten vorhandene Untersuchungen auf massive Defizite über alle Altersgruppen hinweg hin (vgl. Zylka 2013; Zylka 2012). Es kann folglich konstatiert werden, dass derzeit nicht von den notwendigen personellen Voraussetzungen für eine erfolgreiche fachintegrative Vermittlung von Medienbildung auszugehen ist.

Daraus folgt auch die Frage nach der Qualifikation der Lehrpersonen: In den vergangenen Jahren wurden Lehrkräfte, die in ihrem Studium das Fach Informatik belegt hatten (was i.d.R. in Baden-Württemberg ohnehin lediglich als affines Fach möglich war), an Schulen oftmals für die Betreuung der technischen Ausstattung eingesetzt. Abgesehen davon, dass das Studieren des Faches Informatik nun nicht zwangsläufig etwas mit Einrichtung und Administration von Servern und Computern zu tun hat (die Studierenden lernten ja schließlich hauptsächlich das Fach sowie seine didaktischen Konzeptionen und deren Vermittlung in Grundzügen kennen), so wird es künftig in Baden-Württemberg aufgrund der fachintegrativen Integration der Medienbildung auch keine Möglichkeit für Studierende mehr geben, ein Fach Informatik oder Medienbildung im Lehramtsstudium für Primar- und Sekundarstufe zu belegen. Somit ist davon auszugehen, dass sich die Voraussetzungen für den Erwerb einer grundlegenden Medienbildung an den Schulen Baden-Württembergs weiter verschlechtern werden. Und das, obwohl der Einsatz digitaler Endgeräte mittlerweile eigentlich nicht mehr als Nebenprodukt schulischer Bildungsarbeit, sondern immer mehr auch als essenzieller Bestandteil derselben zu sehen ist.

Wider dieser ausgesprochen schlechten Voraussetzungen schaffen es dennoch einige Schulen, zukunftsweisende Konzepte zu erarbeiten. Eine dieser Schulen, die Alemannenschule Gemeinschaftsschule Wutöschingen (ASW), soll an dieser Stelle in Grundzügen mit dem Blick auf die Berücksichtigung und Integration digitaler Medien in pädagogische wie didaktische Settings kurz vorgestellt werden.

Die Situation an der ASW

Zum Schuljahr 2011/2012 erhielten in Baden-Württemberg erstmals Schulen die Möglichkeit, eine neue Schulform maßgeblich zu prägen: die Gemeinschaftsschule. Zu denjenigen Schulen, die diesen Gedanken zuerst umsetzen, den sog. Starterschulen, ist auch die ASW im Südschwarzwald nahe der Schweizer

Grenze zu zählen. Als Starterschule begannen die Entwicklungen an der Schule im Spannungsverhältnis von fehlenden Erfahrungen und umfassenden Freiheiten der Entwicklung eines eigenen pädagogischen Konzeptes, das an anderer Stelle ausführlich vorgestellt wird (vgl. Schabinger/ Schöler/ Zylka 2016). An dieser Stelle kann nur eine grobe Skizze des Konzepts gezeichnet werden.

Einsblicke in den (digitalen) Alltag

Der Tagesablauf im Abriss

Die Schule beginnt. Nach dem musischen Frühbeginn – etwa dem Angebot Boomwhackers, Chor oder Bläser – findet der erste Block statt. Dieser dauert insgesamt 90 Minuten und für jeden Schüler – den sog. Lernpartner (LP) – findet hier ein 30-minütiger Englisch-Unterricht differenziert nach Jahrgangsstufen statt. Die übrige Zeit wird von den LP für das Individuelle Lernen in den Fächern Deutsch und Mathematik an ihrem Arbeitsplatz im Lernatelier (LA) verwendet. Der Fachunterricht in Englisch wird an der ASW in traditioneller Form unterrichtet, da hier viel Wert auf zwischenmenschliche Kommunikation und Interaktion zu legen ist. Nach diesem ersten Block folgt eine 20-minütige Pause. Im darauf folgenden zweiten Block arbeiten die LP in aller Regel im LA und gestalten individuell ihren eigenen Lernprozess. Der Nachmittagsunterricht, der an drei Nachmittagen in der Woche in sog. Clubs durchgeführt wird, deckt dann die Themen der Nebenfächer ab (für einen Überblick über die angebotenen Clubs vgl. ASW 2015).

Soweit eine grobe Skizze der Struktur des Lernalltags der LP an der ASW. Doch welche Potenziale bieten digitale Medien für dieses Schulsystem und welchen Stellenwert nehmen die digitalen Medien tatsächlich ein?

Welche Rolle spielen hier die digitalen Medien?

Nach den ersten Erfahrungen mit neuen Lehr-Lernkonzepten sowie der beginnenden Materialerstellung folgte schon bald darauf der Gedanke, dass die digitalen Medien für die Schulentwicklung an einer Gemeinschaftsschule einen wesentlichen Stellenwert einnehmen können und umfassende Potenziale für die Unterstützung der hier entwickelten Konzepte besitzen. So konnte mit Unterstützung des Schulträgers die Ausstattung mit digitalen Medien in den letzten drei Jahren maßgeblich und langfristig sinnvoll ausgebaut werden: Es wurden aktuelle Desktop-Computer angeschafft (insgesamt etwa 25 Geräte), acht (mobile und stationäre) IAWs in den neu gestalteten Räumen installiert, ein flächende-

ckendes WLAN-Netz installiert und zu guter Letzt auch nach reiflicher Überlegung und Abwägen der Vor- und Nachteile eine 1-zu-1-Ausstattung der LP mit Tablet-Geräten, in diesem Falle mit Apple-iPads, realisiert.

Die digitalen Medien werden mittlerweile in verschiedensten Settings fruchtbar gemacht: Abgesehen davon, dass viele Lehrkräfte die vorhandenen IAWs beim Unterrichten nicht mehr missen möchten, finden die iPads etwa beim Vokabellernen (bspw. mit der App Phase 6), zum Aufnehmen und Wiedergeben von Konversationen, als ständig vorhandener Internetzugang, bei der Wiedergabe von (selbst aufgenommen oder aber bereit gestellten) Videos über die Lernplattform DiLer (Digitale Lernumgebung, www.digitale-lernumgebung.de) oder einfach für das entspannende Musikhören, das derzeit probeweise eingeführt wird, Verwendung.

Apropos DiLer: Hierbei handelt es sich um ein Learning Management System, dessen Entwicklung maßgeblich an der ASW – ohne Unterstützung des Landes Baden-Württemberg – initiiert und durchgeführt wird. Hintergrund ist die Erkenntnis, dass die vorhandenen Lernplattformen keinen dem Gemeinschaftsschul-System bzw. dem schulischen Alltag angemessenen Funktionsumfang bereitstellen. So wird DiLer, das explizit für Gemeinschaftsschulen ausgelegt ist, als Free Open Source Software mittlerweile seit drei Jahren stetig weiterentwickelt. Auch das mit DiLer zusammenhängende Materialnetzwerk, bei dem mittlerweile Vertreter von über 30 Gemeinschaftsschulen des Landes Baden-Württemberg gemeinsam Materialien für die verschiedenen Jahrgangsstufen und Fächer der Gemeinschaftsschulen entwickelt haben, erfreut sich stetig steigenden Anmeldezahlen. Die Lernplattform dient als zentrale Anlaufstation, als in den Lernalltag integrierte, persönliche Lernumgebung eines jeden Schülers und als den Alltag vereinfachendes Tool für Lernbegleiter, das bspw. das analoge Führen eines Tagebuches und diverser Listen überflüssig macht.

Nach nunmehr zwei Jahren der Konzeption und der Entwicklung durch engagierte Kollegen kann nun gesagt werden: Ja, es funktioniert. Ja, es ist im Lernalltag der Schülerinnen und Schüler angekommen und: Ja, auch die Kolleginnen und Kollegen möchten größtenteils die digitalen Endgeräte und die Lernplattform nicht mehr missen. So gaben die Lernbegleiter einer eigenen anonymisierten Umfrage zufolge an, dass Digitale Medien an der ASW v.a. Arbeitsabläufe und -organisation vereinfachen, den Zugriff (von LB wie auch LP) auf vielfältige Materialien sowie eine Förderung der Medienkompetenzen ermöglichen. Und das, obwohl hier lediglich über einen im Kontext Schulentwicklung verhältnismäßig kurzfristigen Zeithorizont von wenigen Jah-

ren gesprochen wird und keinerlei zusätzliche Ressourcen durch das Land bereitgestellt wurden.

(Warum und wie) Funktioniert es wirklich?

Es kann also davon ausgegangen werden, dass die digitalen Medien tatsächlich in einem akzeptablen Maße an der ASW genutzt werden. Sicherlich gibt es noch Weiterentwicklungsbedarf, aber das ist aufgrund der geringen Zeitspanne und aufgrund der wenigen Erfahrungen, die bislang im Kontext einer 1-zu-1-Ausstattung mit Tablet Computern hierzulande gemacht wurden, nicht weiter verwunderlich. Wichtig hingegen ist, diesen offen gegenüber zu stehen und nicht davon auszugehen, die Lösung gefunden zu haben, die die nächsten Dekaden unverändert besteht.

So wurde schnell klar, dass die Anschaffung der Geräte alleine nicht zielführend ist. Es musste eine Lehrkraft von unterrichtlichen Verpflichtungen frei gestellt werden, die sich für die Organisation und Konfiguration der iPads verantwortlich zeichnet. Dank der in diesem Beitrag nicht weiter ausgeführten Schulstruktur war das möglich. Es war und ist nach wie vor nötig, schulinterne Weiterbildungen für Kollegen in regelmäßigen Abständen anzubieten, etwa zu bestimmten den Arbeitsalltag vereinfachenden Office-Programmen oder spezifischen Apps, die in die Lehr-Lern-Szenarien eingebunden werden können. Darüber hinaus entstehen immer wieder neue Notwendigkeiten beim Einsatz der neuen Gerätschaften: So wurde bspw. ein App-Curriculum (bestehend aus Apps, die auf den iPads der LP verpflichtend installiert sein sollten) sowie Regeln für den Umgang mit dem iPad in der Schule entwickelt. Viele dieser erarbeiteten Inhalte sind über die Homepage der Schule (www.alemannenschule-wutoeschingen.de) abrufbar.

Nun wundern Sie sich vielleicht darüber, wie es mit regulären Voraussetzungen an einer staatlichen Schule möglich ist, derartig umfassende Veränderungen des pädagogischen Alltags auch langfristig sinnvoll zu realisieren. Deshalb ist es mir an dieser Stelle wichtig, einige aus meiner Sicht für die erfolgreiche Integration der digitalen Medien in Schulen wichtige Elemente zu benennen.

Engagierte Kolleg/-innen

Ohne einige über die Maßen engagierte Kolleginnen und Kollegen funktioniert das Vorhaben, die digitalen Medien angemessen in den schulischen Alltag zu integrieren, aufgrund der fehlenden institutionellen, personellen und finanziellen Unterstützung nicht. Diese sollten zusätzlich auch über umfassende medienpädagogische, informationstechnische und -

praktische Kenntnisse verfügen, um entsprechende technische und konzeptionelle Tätigkeiten fundiert durchführen zu können. Eine Fortbildung zum Multimediaberater, zum Netzwerkberater, zum Datenschutzbeauftragten oder zum Webmaster genügt hierfür nicht ansatzweise. Es geht um Lehrkräfte, die auch Lust auf etwas haben, die anpacken, die Schule nicht nur als Arbeitsstelle sehen, in der sie ihre Arbeitszeit ableisten (vgl. hierzu auch §34, Satz 1, BeamtStG). Dennoch dürfte es aufgrund der bereits angesprochenen künftig fehlenden Informatik-Lehrkräfte (noch) schwieriger werden, entsprechendes Personal zu bekommen. Natürlich müssen die Lehrkräfte nicht nur motiviert, sondern auch entsprechend den Anforderungen ausgestattet sein. An der ASW stehen jedem LB ein aktueller Laptop (Apple MacBookPro) sowie ein Tablet-Computer (Apple iPad) als Arbeitsgerät zur Verfügung.

Unterstützung des Schulträgers

Ohne eine adäquate finanzielle Ausstattung lassen sich digitale Medien nicht umfassend und nachhaltig in schulische Prozesse und Strukturen integrieren. Die Anschaffung der technischen Geräte (Tablet-PCs, Laptops, IAWs, Drucker, Server, WLAN-Infrastruktur) ist zunächst die Voraussetzung für alles Weitere. Diese erzeugen – je nach gewählter Ausstattung – zunächst in einer ersten Phase immense Kosten, die ein Schulträger erst einmal zu tragen bereit sein muss. Für diese Bereitschaft kann etwa die derzeit immer häufiger auftretende Standortfrage („Hat unsere Gemeinde weiterhin eine Schule oder nicht?“) entscheidend sein. Durch eine adäquate Medienausstattung der Schule können allerdings auch viele Prozesse professionalisiert werden, wie dies in vielen anderen Gesellschaftsbereichen schon lange der Fall ist.

Unterstützung der Schulleitung

Für viele der für die fundierte und nachhaltige Integration digitaler Medien notwendigen Entscheidungen ist das OK – genauer gesagt die Offenheit – der Schulleitung für die Sinnhaftigkeit der Integration digitaler Medien in den Lernprozess der LP und die schulischen Strukturen von immenser Wichtigkeit. Aufgrund der Tatsache, dass viele Schulleitungen nicht mit digitalen Medien aufgewachsen sind, zeigt sich dieser Aspekt als im Alltag sehr bedeutend. Vertritt allerdings die Schulleitung stark bewahrpädagogische Haltungen im Bereich der digitalen Medien, wird eine Schule diese sicherlich eher nicht sinnvoll integrieren.

Die Schulleitung ist hier auch als Schnittstelle zwischen Schulträger und Schule selbst zu verstehen, über die hier viele der entstehen-

den Fragen und Anforderungen entschieden werden. Hierbei spielt sowohl die Vernetzung der Schulleitung mit Gemeinde und Region als auch mit anderen Schulstandorten eine wesentliche Rolle.

Gute Vernetzung und von Erfahrungen profitieren

Mittlerweile kann von umfassenderen Erfahrungen mit der Integration digitaler Medien in Schulen ausgegangen werden als noch vor einigen Jahren. Es ist also keine Schande, von Erfahrungen anderer Schulen zu profitieren und diese gewinnbringend umzusetzen – ganz im Gegenteil. Es ist unbedingt notwendig, nicht blauäugig und pragmatisch selber eine derart umfassende und kostenintensive und langfristige Entwicklung zu beginnen. Ein gutes Netzwerk – wie etwa das DiLeR-Materialnetzwerk bei der Entwicklung von Material für das Individuelle Lernen – kann hier ausgesprochen wertvoll sein.

Abschließende und weiterführende Gedanken

Ich möchte dennoch am Ende des Beitrags noch einmal klar auf die insgesamt defizitäre Lage der Medienbildung in Schulen Baden-Württembergs hinweisen. Es geht an dieser Stelle nicht um Projekte von Einzelschulen, sondern um das Gros der Schulen Baden-Württembergs (vgl. auch den Kommentar von Anritter 2015). Unterstützungsangebote, wie die des Landesmedienzentrums Baden-Württembergs, sind sicherlich punktuell sinnvoll und aufgrund der Beauftragung freier Referenten auch gut finanzierbar, führen allerdings weder zu einer flächendeckenden Medienbildung der Schülerinnen und Schüler noch zu entsprechenden (mittel- bzw. langfristig ausgelegten) Konzepten der Schulen. Medienbildung, so die Aussage in den Bildungsstandards 2016, ist in Form eines Spiralcurriculums aufgebaut, die Inhalte sollen also beginnend ab Klasse 1 bis zum Ende der Schullaufbahn immer weiter fachintegrativ vertieft werden (vgl. Zylka 2015). Durch punktuelle Unterstützungsmaßnahmen vor Ort und/oder digitale Angebote des Landesmedienzentrums kann diese Maßgabe ohne qualifiziertes Personal vor Ort, das für die konzeptionelle, praktische und langfristig sinnvolle Umsetzung auch entsprechende Kapazitäten hat, sicherlich nicht erreicht werden.

Dieser letzte Satz beinhaltet bereits zwei Voraussetzungen, ohne die es in Baden-Württemberg nicht gelingen wird, Medienbildung nachhaltig in Schulen zu verankern: Zum einen ist vor dem beschriebenen Hintergrund die Tatsache, dass nun durch die fach-

integrative Integration der Medienbildung zukünftig in diesem Bereich studierte Lehrkräfte in Primarstufe und Sekundarstufe I fehlen, nicht nachvollziehbar – insbesondere aufgrund der langfristigen Tragweite einer derartigen Entscheidung. Zum zweiten muss das im Bereich der digitalen Medien tätige Personal endlich mit den notwendigen zeitlichen Ressourcen – und nicht nur mit dem Erlassen einer Unterrichtsstunde – ausgestattet werden. Das zeigt auch die bereits erwähnte, an der ASW durchgeführte Evaluation: Die meisten Lehrkräfte wünschen sich hier deutlich mehr Unterstützung beim Einsatz der Gerätschaften. Hierfür bieten sich schulinterne Fortbildungen von Kollegen für Kollegen aufgrund des stets schulspezifisch zu sehenden Einsatzes digitaler Medien an – diese sind aber leider aufgrund der fehlenden personellen Ressourcen kaum möglich.

Literatur

Anritter, Wolfgang (2015): Kommentar: Leuchttürme schaffen keine Nachhaltigkeit. In: Bildung und Wissenschaft, 05/2015, S. 24.

ASW (2015): Clubs. Online verfügbar unter <http://www.alemannenschule-wutoeschingen.de/index.php/schullebenbeisuns/clubs.html> [letzter Zugriff: 08.08.2015].

Aufenanger, Stefan (2015): Sinn oder Unsinn digitaler Medien in der Schule. In: Bildung und Wissenschaft, 05/2015, S. 17-20.

BMBF – Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.) (2010): Kompetenzen in einer digital geprägten Kultur. Medienbildung für die Persönlichkeitsentwicklung, für die gesellschaftliche Teilhabe und für die Entwicklung von Ausbildungs- und Erwerbsfähigkeit. Bonn/Berlin.

Bos, Wilfried/ Eickelmann, Birgit/ Gerick, Julia/ Goldhammer, Frank/ Schaumburg, Heike/ Schwippert, Knut/ Senkbeil, Martin/ Schulz-Zander, Renate und Wendt, Heike (Hrsg.) (2014): ICILS 2013: Computer und informationsbezogene Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern in der 8. Jahrgangsstufe im internationalen Vergleich. Münster: Waxmann.

Heußer, T./ Klopfer, M. (2013): ITG- und Informatikunterricht an allgemeinbildenden Schulen in Baden-Württemberg. Bildungsplanänderung und Informatischer Unterricht. Online verfügbar unter: http://www.fegsandhausen.de/fileadmin/images/Elternbeirat/Artikel/13_04_07-Informatik_Unterschriftenaktion.pdf

KMK – Kultusministerkonferenz (1995): Medienpädagogik in der Schule – Erklärung der Kultusministerkonferenz vom 12.05.1995. Online verfügbar unter http://www.nibis.de/nli1/chaplin/portal%20neu/portal_start/

[start_grundsaeetze/materialien_grundsaeetze/3kmk95.pdf](#) [letzter Zugriff: 09.08.2015].

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (1994): Bildungsplan für die Realschule. Amtsblatt des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg. Stuttgart. Online verfügbar unter: <http://www.ls-bw.de/bildungsplaene/allgibischulen/lp1994/bprs.pdf> [letzter Zugriff: 08.08.2015].

MKJS – Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (o.J.): Bildungsplan aktuell 4: Medienbildung – Vorbereitung auf die moderne Mediengesellschaft. <http://www.km-bw.de/,Lde/Startseite/schulebw/Bildungsplan+aktuell> [letzter Zugriff: 09.08.2015].

Ruep, Margret/ Zylka, Johannes (2016): Globalisierung und Bildung – Auswirkungen internationaler Vereinbarungen im Bildungsbereich auf einzelne Schulen. Schulpädagogik heute, 7(13). Im Druck.

Schabinger, Verena/ Schöler, Tanja/ Zylka, Johannes (2016): Schule neu leben. Schulentwicklung an der Alemannenschule Gemeinschaftsschule Wutöschingen. In Vorbereitung.

Schorb, Bernd (2015): Medienkompetenz als Kompass. In: Erziehung & Wissenschaft, 06/2015, S. 2.

Zylka, Johannes (2015): Macht der neue Bildungsplan die Schüler/innen fit? In: Bildung & Wissenschaft, 5/2015, S. 21-23.

Zylka, Johannes (2013): Medienkompetenzen und Instrumente zu ihrer Messung: Entwicklung eines Wissenstests zu informationstechnischem Wissen von Lehrkräften, Lehramtsanwärtern und Lehramtsstudierenden. Internationale Hochschulschriften, Band 589. Münster, New York, München, Berlin: Waxmann.

Zylka, Johannes (2012): Analyzing ICT literacy of German Teachers: Focusing age and gender issues as well as identifying knowledge levels. In: Proc. International Conference on Computers in Education (ICCE 2012), S.777-781. Singapore, Dezember.

Zylka, Johannes/ Müller, Wolfgang (2014): Checkpoints for the Integration of a One-to-One Tablet Configuration in a School Learning Environment. In: Proc. International Conference on Computers in Education (ICCE 2014). Asia-Pacific Society for Computers in Education, Nara, Japan, S. 499-504.

Johannes Zylka

Johannes Zylka ist Lernbegleiter an der Alemannenschule Gemeinschaftsschule Wutöschingen, Assoziierter Wissenschaftler am Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF), medienpädagogischer Referent des Landesmedienzentrums Baden-Württemberg und Mitglied im Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Bildungsmanagement (DG Bima). Er forscht zu verschiedenen Themen der Bildungsforschung, derzeit etwa zur Medienbildung von Schülern und Lehrkräften, zur schulischen Integration von digitalen Medien und zum Zusammenhang von Bildung und Globalisierung.

[Zurück zur Heftübersicht](#)